

---

# Was Er euch sagt, das tut

---

*«Seine Mutter sprach zu den Dienern: Was Er euch sagt, das tut»  
(Johannes 2,5).*

Es gehört keine sehr lebhaftige Einbildungskraft dazu, Maria, die damals wahrscheinlich schon verwitwete Mutter des Herrn Jesu, zu schildern. Sie ist liebevoll, von freundlicher, sanfter Gemütsart, so daß man sich unwillkürlich zu ihr hingezogen fühlt. Unser Text zeigt sie uns unter den Gästen bei der Hochzeit zu Kana, wo der Herr sein erstes Wunder tat; und aus dem Berichte, den Johannes von jener Hochzeit gibt, geht deutlich hervor, wie sie sich freut, ihren Sohn dort zu treffen, umgeben von dem kleinen Häuflein seiner ersten Jünger. Dadurch, daß Jesus letztere mitgebracht hat, ist bei Tische mehr aufgegangen, als der Speisemeister erwartet hatte, und die Vorräte reichen nicht ganz aus. Mit einer Fürsorge, wie sie bei einer Mutter in ihren Jahren sehr wohl begreiflich ist, nimmt sie sich vor, mit ihrem Sohn zu reden und Ihn auf die Verlegenheit ihrer Wirte aufmerksam zu machen, und sagt daher zu Ihm: «Sie haben keinen Wein mehr».

Darin war gewiß nichts Unrechtes, meinen wir; aber der Herr Jesus sieht eben die Dinge anders an, als wir Menschen, und merkte, daß sie sich auf ihre Verwandtschaft mit Ihm etwas zu gute tat und diese geltend machen wollte zu einer Zeit, da es am Platz gewesen wäre, sie nicht hervorzuheben. Wie sehr recht der Heiland damit hatte, beweist die Geschichte; denn die römische Kirche hat tatsächlich Maria zu einer Mittlerin gemacht, zu ihr gebetet und sie sogar angefleht, ihren mütterlichen Einfluß bei ihrem Sohn geltend zu machen. Es war gut, daß der Heiland von vornherein allem Einhalt tat was irgendwie beitragen konnte, den Mariendienst zu begünstigen, der doch nur schädlich wirkte, und darum war es auch notwendig, daß Er seine Mutter ein wenig strenger zurechtwies, als ihr Verhalten an und für sich erfordert hätte. Dies war die Ursache, die den Sohn Gottes bewog, zu ihr zu sagen: «Weib, was habe ich mit dir zu schaffen. Ich bin nicht Sohn als Wundertäter; ich kann nicht dir zu Gefallen ein Wunder wirken. Nein, wenn ich als Sohn Gottes ein Wunder wirke, muß ich es in einer andren Eigenschaft tun denn als dein Sohn. Was habe ich in dieser Angelegenheit mit dir zu schaffen?» Und als Grund fügt Er hinzu: «Meine Stunde ist noch nicht gekommen.» Es war ein freundlicher Tadel, den der Herr ihr nicht ersparen konnte, weil Er voraussah, was kommen würde. Ihr könnt euch denken, wie Maria denselben aufnahm. Sie kannte ja Christi Sanftmut und unwandelbare Liebe und wußte, daß Er in den dreißig Jahren seines Zusammenlebens mit ihr nicht das Geringste getan hatte, was sie hätte betrüben können. So nahm sie denn den Tadel hin und zog sich sanft zurück, ohne viel zu sagen, aber um dafür um so mehr zu denken, wie sie ja überhaupt eine Frau war, die derartige Dinge in ihrem Herzen verwahrte und sie darin bewegte. Sie sagt wenig; aber sie denkt viel, und wir sehen in ihrem späteren Verhalten in bezug auf dieses nämliche Wunder, wie ernstlich sie über das, was Jesus ihr gesagt hatte, nachdachte. Brüder ihr und ich, wir mögen manchmal mit der besten Absicht dem Herrn Jesu gegenüber irren; wenn Er uns dann in irgend einer Weise tadelt und zurückstellt, unsre Hoffnung enttäuscht und unsre ehrgeizigen Pläne nicht gelingen läßt, nehmen wir es von Ihm hin, wie Maria es von dem Herrn Jesu hingenommen hat? Sagen wir uns, daß es so recht sein muß, und fügen wir uns Ihm ohne Murren?

Beherrigenswert ist also die Stille der Mutter Jesu; nicht ein Wort entgegnet sie, sondern läßt sich ruhig den Tadel gefallen. Klug ist auch der Rat, den sie den Dienern erteilt, die bei Tisch aufwarten. So sehr sie selbst dem Herrn vorausgeeilt war, so viel lag ihr jetzt daran, daß die Diener

Ihm folgten, und sie ermahnt dieselben freundlich: «Was Er euch sagt, das tut.» Versucht nicht, Ihn vorzudrängen, nötigt Ihn zu nichts, Er weiß besser als wir, was Er zu tun hat. Bleibt hübsch bescheiden im Hintergrunde, wartet, bis Er spricht, und gehorcht Ihm dann rasch aufs Wort. Geliebte, ich wollte, wir machten es wie Maria, und versuchten, wenn wir eine Lektion gelernt haben, sie andre zu lehren. Wie oft gibt der Meister uns eine Rüge unter vier Augen, und wir hüten uns sorgfältig, jemanden merken zu lassen, was Er uns gesagt hat. Wenn der Herr im Kämmerlein zu unsrem Herzen und Gewissen spricht, ist es auch nicht nötig, daß wir immer gleich hingehen und es andren mitteilen, so wenig wie Maria das getan hat. Aber haben wir unsre Lektion erst gut gelernt, dann gehen wir zu unsrem Freunde, der uns am nächsten steht, und wir sagen zu ihm: «Mache nicht denselben Fehler, den ich gemacht habe. Geh dem Stein aus dem Wege, an dem ich mich soeben gestoßen habe. Ich fürchte, ich habe meinen Herrn betrübt. Meine Schwester, ich möchte nicht, daß du Ihn auch betrübest; mein Bruder, ich will versuchen, dir genau zu sagen, wie du dich verhalten mußt, um Ihm wohlzugefallen.» Meint ihr nicht, wir würden einander zur Erbauung gereichen, wenn wir dies täten? Anstatt über die Fehler von andren zu sprechen, fassen wir lieber die Lehren, die wir aus unsren eignen Mängeln und Fehlern gezogen haben, zusammen, und geben wir sie unsrer Umgebung als Arznei ein.

Maria muß mit großer Autorität gesprochen haben. Sie hat allem Anschein nach in merkwürdig eindringlichem Tone mit den Leuten geredet, und ihre ganze Art und Weise muß auf die Diener Eindruck gemacht haben, denn wir sehen aus dem Text, daß sie genau taten, was sie ihnen riet. Nicht jeder Diensthote ließe es sich gefallen, daß ein Gast ins Haus käme und dort die Herrin spielte; aber als sie mit ihrer klangvollen Stimme so ernst und doch wiederum so freundlich mit diesen Dienern sprach, fühlten diese offenbar: das ist eine Frau, die etwas gelernt hat, was sie nicht sagen kann, woraus sie jedoch eine Lehre für andre gezogen hat. Sie muß dieses: «Was Er euch sagt, das tut» mit wunderbarer Macht gesprochen haben; denn wenn man die Geschichte liest, ist es einem ordentlich, als sähe man, wie ehrerbietig die Diener sie anblickten, nachdem sie ihnen obigen Rat erteilt, und wie sie denselben annahmen, gerade wie sie des Herrn Rüge angenommen hatte.

Heute abend möchte ich nun versuchen, euch und mich diese Lektion zu lehren. Ich glaube, unsre eigne Erfahrung liefert uns den Beweis, daß wir niemals klüger handeln, nie besseren Erfolg erzielen, als wenn wir hinter Christo dreingehen, anstatt Ihm vorauszueilen, etwas von Ihm erpressen wollen oder Ihn versuchen, wie das Volk Israel in der Wüste versuchte und Ihm vorschrieb, Er solle dies oder jenes tun. Darum laßt uns Ihm nachfolgen in heiligem, demütigem Gehorsam und von nun an die Worte zu unsrem Wahlspruch nehmen: «Was Er euch sagt, das tut.» Ich will meinen Text behandeln, indem ich erstens frage: «Was?» Zweitens: «Wie?» Drittens: «Und was dann?»

## I.

**Was wird uns hier zu tun befohlen?** Gehorchen, mit einem Worte. Ihr, die ihr Christo angehört und seine Jünger seid, fasset diese Ermahnung zu Herzen: «Was Er euch sagt, das tut.»

Ich möchte euch vor allem darauf aufmerksam machen, daß diese Worte nicht zu den Jüngern Christi gesprochen wurden, sondern zu den Dienern, die im Griechischen «*diakonoi*» heißen, also zu Leuten, deren Amt es war, bei Tische aufzuwarten und die Gäste zu bedienen. Ich weiß nicht, ob es bezahlte Diener waren oder Freunde, die freiwillig ihre Dienste gaben, jedenfalls aber warteten sie bei dem Gastmahle auf. Es wurde ihnen nicht gesagt, sie sollten ihren Herrn verlassen oder sie sollten den Verpflichtungen, die sie auf sich genommen, nicht weiter nachkommen. Sie waren Diener und sollten das bleiben; trotzdem sollten sie aber Christum als ihren Herrn und Meister

anerkennen, ohne jedoch dem Gastgeber den schuldigen Gehorsam zu kündigen. Maria sagte nicht zu ihnen: «Stellt die Krüge hin, traget die Schüsseln nicht mehr auf», sondern während sie fortführen, ihres Amtes zu warten, mahnt sie: «Was Er euch sagt, das tut.» Ich fand es höchst beachtenswert, daß diese Diener bleiben sollten, was sie waren, und zugleich Christo Gehorsam leisten.

Dieser Gehorsam war in erster Linie vorbereitet.

Maria bereitete sie darauf vor: wenn Jesus sie etwas heißen würde, sollten sie es tun. Niemand wird Christo plötzlich einmal gehorchen und dann fortfahren, es zu tun. Es muß erst erwogen, überlegt sein; sein Wille muß erst genau gekannt und sorgfältig studiert, das Herz darauf vorbereitet sein, daß, was sein Wille auch sein möge, geschehen solle, sobald man denselben kenne. Anfangs taten diese Diener nichts. Es war kein Wein mehr da für die Gäste; aber die Diener gingen nicht zu Jesu und sagten: «Herr, wir brauchen Wein»; sondern sie blieben stehen, bis Er ihnen gebot, die Wasserkrüge mit Wasser zu füllen. Dann füllten sie die Wasserkrüge bis zum Rande; weiter aber taten sie nichts, bis Er sie wieder etwas hieß. Der Gehorsam liegt hier größtenteils im Nichtstun. Ich glaube, manches verzagte Herz zeigt in der Not seinen Glauben am besten dadurch, daß es nichts tut. Wenn ihr nicht wißt, was ihr tun sollt, dann tut nichts. Manchmal, liebe Brüder, wird gerade dieses Nichtstun das allerschwierigste sein. Wenn ein Geschäftsmann zum Beispiel in irgend eine Verlegenheit kommt oder eine Frau ein krankes Kind oder einen kranken Mann hat, so wißt ihr ja selbst, wie man sich gedrungen fühlt, dieses oder jenes zu tun. Wenn auch nicht das erste, beste – etwas meinen wir tun zu müssen, und mancher hat das Übel nur noch größer gemacht durch eigenhändiges Eingreifen, und es wäre viel besser für ihn gewesen, er hätte die Hand aus dem Spiele gelassen und hätte die Sache vertrauensvoll dem Herrn anheimgestellt. «Was Er euch sagt, das tut», aber folgt nicht jeder Laune oder jedem Einfall, der euch durch den Sinn fährt. Laufet nicht, ehe ihr ausgesandt werdet. Wer der Wolkensäule voraus eilt oder sich auf den Weg macht, ehe diese sich bewegt, wird wieder umkehren müssen, und wohl ihm, wenn er den Rückweg noch findet. Wo die Heilige Schrift schweigt schweige auch du. Wo kein bestimmter Befehl gegeben ist, warte lieber, bis du irgend eine Weisung erhältst. Tappe nicht blindlings vorwärts in deiner Angst, damit du nicht am Ende in den Graben stürzest. «Was Er euch sagt, das tut!» Bis Er aber etwas sagt, bleibet ruhig sitzen. Meine Seele, sei geduldig vor Gott und warte, bis du weißt, was Er will!

Dieser vorbereitete Gehorsam sollte ein von Herzen kommender Gehorsam sein; denn der Gehorsam liegt vornehmlich in der Gesinnung. Wahrer Gehorsam zeigt sich nicht immer in dem, was wir tun oder nicht tun sondern in der völligen Ergebung in den Willen Gottes und in dem festen Entschluß, der die Seele ganz durchdringt, so daß wir tun wollen, was Er uns heißt.

Lasset euren Gehorsam ferner einen vollkommenen Gehorsam sein. «Was es auch sein möge, was Er euch sagt, das tut.» Es ist Ungehorsam, nicht aber Gehorsam, der uns veranlaßt, zu wählen, welche von den Geboten Gottes wir tun wollen. Wenn du sagst: «Ich will tun was der Herr Jesus von mir verlangt, aber nur, wenn ich es gern tue», so sagst du damit eigentlich: «Ich will nicht tun was der Herr Jesus mich tun heißt, sondern was mir gefällt.» Ein Gehorsam, der sich nicht auf alle Gebote Gottes erstreckt, ist kein wahrer Gehorsam. Denke dir einen Soldaten unter den Wappen, der, anstatt allen Befehlen seines Vorgesetzten Folge zu leisten, diesen oder jenen einfach beiseite läßt und sagt, er kann nichts dafür, oder gar, er tut gewisse Dinge absichtlich nicht. Geliebte, hütet euch, irgend ein Gebot des Herrn gering zu achten! Jedes Wort, das Er mit dir geredet hat, Freund, ist wertvoller als der kostbarste Edelstein. Darum schätze es, verwahre es sorgfältig, trage es bei dir; lasse es deinen Schmuck und deine Zierde sein. «Was Er euch sagt, das tut», es beziehe sich auf die Gemeinde Gottes und ihre Verordnungen oder auf deinen Wandel unter deinen Mitmenschen, außerhalb des eignen Familienkreises oder auf dein Verhältnis zu deinen Angehörigen, oder auf deinen verborgenen Umgang mit deinem Heiland. «Was es auch sei.» Siehst du, es soll nicht da oder dort etwas unterlassen oder gar abgeschnitten werden. «Was Er euch sagt, das tut.» Bittet jetzt in diesem Augenblick: «Herr, hilf mir tun was Du von mir

verlangst, einerlei was es sei! Laß mich nicht wählen, was mir am besten paßt, gib nicht zu, daß mein Eigenwille sich hineinmische; sondern, wenn Du mich etwas geheißten hast, gib mir die Kraft, es zu tun, es sei, was es wolle!»

Der Gehorsam soll aber nicht nur ein vorbereiteter und vollkommener sein, sondern auch ein praktischer Gehorsam. «Was Er euch sagt, das tut.» Denkt nicht lange darüber nach und wartet, daß es euch eindringlicher gesagt werde oder bis auf gelegenerer Zeit; denn es heißt: «Was Er euch sagt, das *tut.*» Ein großer Übelstand unsrer Zeit ist, daß man über ein deutliches Gebot des Herrn oft so lange beratschlagt und fragt: «Was wird daraus entstehen?» Was geht es dich an, was daraus entsteht? «Wenn ich in allen Dingen dem Herrn Jesu folge, könnte ich meine Stellung einbüßen.» Was hast du damit zu tun? Wenn ein Soldat vor den Lauf der Kanone gestellt wird, ist es höchst wahrscheinlich, daß er seine Stellung einbüßt und vielleicht etwas andres obendrein; aber er muß da stehen bleiben. «Aber ich könnte die Gelegenheiten, mich nützlich zu erweisen, damit aus der Hand geben!» Wie! Hättest du im Sinn, Böses zu tun damit Gutes herauskomme? Dazu würde es schließlich führen. Willst du das wirklich vor Gott auf dich nehmen? «Was Er euch sagt, das *tut.*» Um jeden Preis, auf jede Gefahr hin, tut es. Ich habe Leute sagen hören: «Ich übereile mich nicht gern.» Gut; aber was sagt David? «Ich eile und säume mich nicht, Deine Gebote zu halten.» Bedenket, wir sündigen jeden Augenblick, den wir versäumen, etwas zu tun was Christus befohlen hat. Ob jeder Augenblick des Säumens uns als neue Sünde angerechnet wird, kann ich nicht sagen, aber wenn wir einen seiner Befehle vernachlässigen, leben wir in einem Zustand fortwährenden Sündigens gegen Ihn, und das ist keine Lage, in der ein Jünger Jesu zu leben wünscht, sollte ich meinen. Geliebte, «was Er euch sagt, das *tut!*» Widersprechet nicht und suchet nicht nach einem Grunde, davon loszukommen, dem Befehl auszuweichen. Ich habe Kinder Gottes gekannt, die nicht wollten, daß gewisse Abschnitte der Heiligen Schrift in der Hausandacht vorgelesen würden, weil ihr Gewissen dadurch beunruhigt wurde. Wenn euch irgend etwas in der Bibel beunruhigt, liegt der Fehler an euch, nicht aber an der Bibel. Bringt die Sache sofort ins reine, und dies werdet ihr nur tun können, indem ihr gehorcht, dem Willen eures Herrn und Heilandes gehorcht. Ich sage nicht, es gehört dies zum Heilsweg und zeige es auch nicht an als ein Mittel, womit ihr das Heil erlangen könntet; ihr wißt, das fällt mir nicht im Traume ein. Ich spreche zu den schon Bekehrten unter euch. Ihr seid Christi Diener, seine Erlösten, und steht als solche unter der heiligen Zucht seines Hauses, und für diese gilt die Regel: «Was Er euch sagt, das *tut.*» Tut es tatsächlich. Haben wir nicht viel zu viel darüber gesprochen, was unsre Bekannten oder Freunde tun sollen oder beobachtet, was andre nicht tun? O, möge der Geist Gottes von uns Besitz ergreifen, damit unser Wandel ein Wandel mit Gott, unser Gehorsam ein augenblicklicher, pünktlicher Gehorsam werde und unsre Liebe zu Christo sich darin äußere, daß wir beständig in seine Fußstapfen treten! Unser Gehorsam muß ein praktischer sein.

Er muß auch ein persönlicher Gehorsam sein. «Was Er *euch* sagt, das tut.» Ihr wißt selbst, wie viel heutzutage durch Stellvertretung geschieht. Das Gute wird auf diese Weise getan. A. ist zum Beispiel in großer Not, B. hört davon, und es tut ihm von Herzen leid, also bittet er C., zu ihm zu gehen und ihm zu helfen. Dann geht er zu Bett und meint, er hat etwas recht Gutes getan. Oder nachdem A. dem B. seine Not geklagt hat, sieht B. sich um, ob nicht irgend ein Verein besteht, der ihm helfen könnte, obwohl er nie dem Verein etwas gezahlt hat, auch nie daran gedacht hat. Er weist den A. einfach an C. oder an den Verein, und begnügt sich damit. Möchtest du, daß der Heiland am Tage des Gerichts zu dir sage: «Ich bin hungrig gewesen, und du hast mich zu jemand andrem geschickt» und so weiter. oder: «Ich bin durstig gewesen, und du hast mich an den Stadtbrunnen zum Trinken geschickt!»? Nein, Geliebte, das heißt nicht Christi Gebot nachkommen. Wir müssen persönlich etwas für Jesum tun. Dies gilt auch, wenn es sich darum handelt, Seelen für den Heiland zu gewinnen. Nichts ist in dieser Hinsicht besser, als persönlich mit den Leuten reden, sie sozusagen beim Knopfloch fassen, ihnen ins Auge sehen, ihnen seine persönliche Erfahrung erzählen, sie anflehen, sie möchten ihre Zuflucht zu Jesu nehmen. Unser Heiland fordert persönlichen Gehorsam, sage ich euch. Wenn einer von den Dienern in unsrem

Text gesagt hätte, als Christus ihnen befahl, die Wasserkrüge zu füllen: «Johann, lauf du und fülle sie; Wilhelm, tu du es», hätte er nicht Marias Ermahnung befolgt: «Was Er *euch* sagt, das tut». Rührt sich hier etwa jemandes Gewissen? Gut, dann höre von Stunde an auf, durch einen Stellvertreter tun zu lassen, was Gott dich tun heißt, damit Gott nicht etwa deinen Stellvertreter für dich errette, denn du gingest dann verloren. Vertraue dich persönlich Christo an und diene Ihm dann auch persönlich durch die Macht seiner Gnade: «Was Er *euch* sagt, das tut!»

Es muß auch ein rascher Gehorsam sein. Tue augenblicklich, was du zu tun hast. Säumen nimmt dem Gehorsam den Schmelz. «Was Er euch sagt, das tut», ohne Ihn warten zu lassen; seid stets zum Gehorchen bereit! Sobald zum Abmarsch kommandiert wird, marschiert der Soldat. Sobald dir ein Gebot zu Herzen geht, und du hast dich aus dem Worte Gottes überzeugt, daß es von Gott kommt, tue es. Ach, wie viele Vorsätze haben die meisten Menschen im Laufe ihres Lebens gefaßt, aus denen nichts geworden ist! Was haben sie nicht alles tun wollen und was hätten sie nicht tun können, wenn sie es nur getan hätten; aber sie haben nur Luftschlösser gebaut, sich ausgedacht, was für ein Leben sie führen möchten, und haben nie wirklich getan, was Jesus ihnen geboten hat. O, möchten wir dem Herrn Jesu einen persönlichen, praktischen Gehorsam leisten!

In dem Falle, von dem wir hier reden, sollte der Gehorsam auch ein anhaltender Gehorsam sein. Maria sagte zu den Dienern: «Was Er euch sagt, das tut. Gehorchet Ihm, so oft Er euch etwas tun heißt; nicht nur das erste Mal, wenn Er euch etwas sagt, sondern bei jedem Auftrag, den Er euch gibt. Solange das Fest dauert und mein Sohn hier ist, tut, was Er euch befiehlt.» Geliebte, möge der Heilige Geist auch uns Kraft schenken, zu tun, was Jesus uns heißt, solange wir hier auf der Welt leben, bis zu unsrem letzten Atemzuge! Könnt ihr aufrichtigen Herzens sagen, geliebte Brüder und Schwestern:

«Ich habe mein Kreuz auf mich genommen, Herr Jesu, und bin bereit, alles zu verlassen und Dir nachzufolgen?»

Ist es wirklich euer sehnlicher Wunsch, sein Joch zu tragen und in seinen Fußstapfen zu wandeln, bis ihr zu seiner Ruhe eingeht? Gelegenheits-Christen sind überhaupt keine Christen. Wer im Dienste Gottes von Zeit zu Zeit Urlaub nehmen möchte, ist nie wahrhaftig in diesen Dienst eingetreten. Wenn wir einmal die Uniform Christi angezogen haben, dürfen wir sie nicht wieder ausziehen. Wie gewisse Ritter des Altertums in Kriegszeiten in ihrer Waffenrüstung schliefen und Lanze und Schild immer im Bereiche ihrer Hand behielten, so müssen auch wir Christen es machen und gehorchen, ohne zu fragen, warum? Solange wir Atem in uns haben und unsre Herzen schlagen, müssen wir Dem dienen, der uns mit seinem kostbaren Blute erlöst hat.

So habe ich euch denn in aller Schwachheit vorgehalten, was wir zu tun berufen sind.

## II.

Fragen wir nun zweitens: **Warum soll dies geschehen?** Geliebte, warum sollten diese Männer tun was Jesus ihnen befahl? Setzet diese Frage in jene andre um: «Warum sollen du und ich tun was der Herr Jesus uns heißt?»

Erstens, weil Christus von Natur des Gehorsams wert ist. Ich rechne es mir zur Ehre an, Christo zu dienen. Ach, was ist Er nicht alles? Vollkommener Mensch, der hoch über uns alle emporragt; vollkommener Gott, unbeschreiblich majestätisch in seinen zwei Naturen. Ach, ich meine, es sollte uns eine Wonne sein, nach seinem Geheiß zu tun; wir sollten uns danach sehnen, umgestaltet zu werden in sein Bild! Das ist Ruhe für unsren hochfliegenden Geist. Darin finden wir den Ruhm und die Ehre und die Unsterblichkeit, wonach uns so sehnlichst verlangt. Um der Ehre Christi willen, den wir anbeten, wiewohl wir Ihn nicht sehen, ermahne ich euch: «Was Er euch sagt, das tut.»

Überdies ist Christus unsre einzige Hoffnung. Alle unsre Aussichten für die Zukunft hängen von Ihm ab. Preis sei seinem heiligen Namen! Ihm ist keiner gleich! Wie unendlich finster, was für ein Abgrund von Jammer und Herzeleid wäre das Leben, wenn Er von uns gegangen wäre und wir könnten Ihm nicht vertrauen. Bei der ganzen Herrlichkeit seiner Natur, bei allem, was wir Ihm schuldig sind und von Ihm erwarten, beschwöre ich euch, geliebte Freunde: «Was Er euch sagt, das tut!»

Außerdem ist Er noch allweise und wohl im stande, uns zu leiten. Wer anders, als Er, hätte den Leuten bei jenem Gastmahle in Kana aus ihrer Not helfen sollen, als es ihnen an Wein gebracht? Er wußte einen Ausweg aus ihrer Not, womit zugleich seine Herrlichkeit offenbart, seine Jünger zum Glauben an Ihn gebracht und seine ganze Umgebung glücklich und zufrieden gemacht wurde. Aber hätte Er diesen Ausweg nicht gezeigt, hätte niemand ihn zeigen können. Laßt uns Ihm darum gehorchen, denn seine Befehle sind weise. Er hat nie einen Irrtum begangen und wird nie einen begehen. Befehlen wir unsren Lebensweg seiner Obhut und Gnade, und tun wir, was Er uns sagt!

Und dann, Geliebte, hat Christus bis jetzt noch immer unsren Gehorsam belohnt. Hast du je recht getan und dann gefunden, es war ein Irrtum? Manche von uns haben dann und wann recht schwierige Dinge tun müssen, die uns sehr gegen die Natur gegangen sind. Würden wir sie wieder tun? Ja freilich würden wir das, und wenn es uns zehnmal so viel kosten würde. Niemand, der der Stimme des Gewissens und den Geboten der Heiligen Schrift Gehör geschenkt hat, hat dies je zu bereuen gehabt, und wird es auch nie zu bereuen haben, sollte er selbst um Christi willen ins Gefängnis oder in den Tod gehen müssen. Du magst dies und jenes verlieren *um* Christi *willen durch* Christum aber wirst du nie etwas verlieren, und alles in allem gerechnet, wird dein scheinbarer Verlust dir nur zu größerem Gewinn gereichen. Er hat dich nie betrogen und niemals irre geleitet. Der Gehorsam zu Ihm hat dir noch immer wirklichen, sicheren Frieden eingetragen. Darum: «Was Er dir sagt, das tue», liebe Seele.

Außerdem ist Christus auch unser Herr, und wir müssen Ihm schon deshalb gehorchen. Ich hoffe, Geliebte, es ist niemand unter uns, der Ihn seinen Herrn nennen möchte und nicht tun wollte, was Er ihm sagt. Wir sprechen nicht von Ihm als von einem, der einmal viel geglänzt hat, aber der von uns geschieden ist, und dessen Einfluß nun allmählich dahin schwindet, weil Er nicht auf «der Höhe des Zeitgeistes» ist. Nein, Er lebt noch, und wir verkehren noch mit Ihm. Er ist unser Herr und Meister. Es war nicht nur Formsache, als wir in seinen Tod getauft wurden, sondern wir waren tatsächlich der Welt abgestorben und lebten Ihm. Als wir mit seinem heiligen Namen gezeichnet wurden und uns Christen nennen ließen, geschah dies nicht nur zum Schein; wir wollten allen Ernstes, Er solle nun unser Heerführer und König sein und in unsren Herzen regieren. Er ist kein «Baali», das heißt «Tyrann», sondern Er ist Ishi, unser Mann (Ehemann), und in dieser Eigenschaft (als Bräutigam unsrer Seele) ist Er Herr und Herrscher über jeden Gedanken und jede Regung unsrer Natur. Herr Jesus, lieber Heiland, Dein Joch ist sanft und Deine Last ist leicht. Es ist eine Freude und Erquickung, es zu tragen. Sich demselben entziehen brächte eitel Herzeleid, und dies ist ein Grund, weshalb ich heute abend sage: «Was Er euch sagt, das tut»; denn, wenn ihr es nicht tut, sagt ihr euch von Ihm los, und was wollt ihr dann anfangen? Wohin wollt ihr gehen, wenn ihr euch von Ihm wendet? Wollt ihr die Welt über euch regieren lassen? Oder wollt ihr Knechte der «Gesellschaft» werden? Es gibt gar keine ärgeren Sklaven als diese. Wollt ihr für den Mammon, die Ehre oder das sogenannte «Vergnügen» leben? Ach, wehe! dann könnt ihr ebenso gut gleich zu den Ziegelöfen Ägyptens hinunter gehen. Zu wem können wir gehen? Herr Jesu, zu wem können wir gehen, wenn wir von Dir fortgehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. «Bindet das Opfer mit Stricken bis an die Hörner des Altars.» Schlinge ein weiteres Seil der Liebe um mich, ein weiteres Seil liebenden Zwanges, und laß mir nie in den Sinn kommen, Dich zu verlassen! Laß mich der Welt gekreuzigt sein und die Welt mir! Ist dies nicht eures Herzens Bitte? Ach, könnten wir doch Christo ganz angehören, ganz und für immer! Ja, wir wollen dem Befehle Gehör schenken: «Was Er euch sagt, das tut.» Ich habe euch ja den Grund angegeben, *warum* wir Christi Befehlen gehorchen sollen.

### III.

Und nun, Geliebte, laßt mich die letzten paar Minuten dazu benutzen, die Frage zu beantworten: **«Was wird das Resultat solchen Gehorsams sein?»** Angenommen, wir tun was Christus von uns verlangt, es sei, was es wolle, was dann? Ich will es euch sagen. Erstens bist du dann frei von Verantwortung. Der Diener, der getan hat, was sein Herr ihm befohlen, mag insgeheim fürchten, es möchten allerlei schlimme Folgen daraus entstehen; aber er sagt sich: «Meine Schuld ist es nicht. Ich habe nur getan, was man mir geheißten hat.» Geliebte, wenn ihr darum die ganze Last des Lebens los werden wollt, so tut im Glauben, was der Herr Jesus euch tun heißt. Sollte es dann auch den Anschein haben, als stürze der Himmel ein, so geht euch das nichts an; ihr habt ihn nicht zu stützen. Ihr habt Gott nicht zu korrigieren. Dabei fällt mir ein, daß *John Wesley* zu seinen Predigern sagte: «Ich verlange nicht, daß ihr die Regeln, die ich gemacht, korrigiert; ich verlange, daß ihr sie befolgt.» Das mag uns von *Wesley* etwas viel verlangt dünken; von unsrem Herrn und Heiland aber können wir uns so etwas wohl gefallen lassen; für Ihn schickt es sich. Er will nicht, daß wir an seinen Geboten herumflicken und nach den Folgen fragen. Nein, tut genau, was Er sagt, dann habt ihr nichts mit den Folgen zu tun; sie gehen euch nichts an. Ihr mögt sie zu tragen haben; aber dazu gibt Er euch dann Gnade, und es wird euch eine Freude sein, schlimme Folgen zu tragen, Folgen, die entstanden sind, weil, ihr eurem Herrn und Heiland gehorcht habt. Unsrer Zeit behagt eine solche Lehre allerdings nicht. Jemand, der vom Zeitgeist angesteckt ist, würde zum Beispiel ganz gewiß sagen, wenn er in Schottland die Gräber der Covenanters sähe, letztere seien rechte Narren gewesen, daß sie so eigensinnig an den betreffenden Lehren festhielten, daß sie dafür das Leben ließen. Ja freilich, an der neuen Philosophie ist allerdings nichts, was wert wäre, daß man dafür stürbe. Ich möchte wissen, ob die Auffassung der Jetztzeit eine einzige Lehre zu Tage zu fördern im stande ist, die es wert wäre, daß eine Katze dafür geopfert würde. Nach der Lehre der «Freidenker» mag schon morgen nicht mehr wahr sein, was heute für wahr gilt, und eine solche Lehre ist doch wahrlich des Sterbens nicht wert. Wir können damit ja ebenso gut warten, bis die Sache geändert wird, und das geschieht vielleicht schon in einem Monat. Wer weiß, wenn ihr lange genug wartet, bekennt ihr am Ende wieder die alte Glaubenslehre. Der Herr schicke sie uns und schicke uns auch ein Geschlecht, das tut, was Er ihm sagt, gehorcht, wenn Er etwas befiehlt, glaubt, was Er lehrt, und seinen Willen in völligem Gehorsam seinem Herrn und Meister zu Füßen legt. Solche Leute fühlen sich dann aller Verantwortung enthoben.

Dann werdet ihr auch eine selige Liebe zum Herrn empfinden. Ein ungehorsames Kind wird nicht gleich aus dem Hause gejagt, weil es Vater und Mutter nicht gehorcht; aber wenn es sich der Hausordnung nicht fügt, hat es keine guten Tage daheim und verdient sie auch nicht. Der Abendkuß, zum Beispiel, scheint lange nicht so zärtlich, wie es der Fall wäre, wenn der Ungehorsam nicht eine gewisse Schranke zwischen Eltern und Kind aufgerichtet hätte, und wie ganz anders fröhlich war früher das Gutenmorgensagen als jetzt; je freundlicher Vater und Mutter sind, um so unglücklicher fühlt sich das Kind. Und so geht es dem Kinde Gottes, wenn es sich einen Ungehorsam gegen den Heiland zu schulden kommen läßt; denn seine Liebe ist eine so zarte, daß man sich förmlich davon bedrückt fühlt, solange man im Ungehorsam beharrt. Ihr könnt Christo nicht zuwider handeln und doch Gemeinschaft mit Ihm haben, und je mehr Er euch seine Liebe hat fühlen lassen, je inniger Er sich mit euch verbinden möchte, um so größer kommt euch die Kluft vor, die euch von Ihm scheidet, wenn ihr ungehorsam gegen Ihn seid.

Überdies könnt ihr euren Glauben nicht anders betätigen, als damit, daß ihr tut, was Er euch heißt. Ein Glaube, der nur in Worten besteht, in diesem oder jenem Bekenntnis, oder den du nur aus einem Gebetbüchlein herausliest, nützt nicht viel. Wer Glauben hat, tut, was der Herr Jesus ihn tun heißt, und tut es mit Freuden. Er scheut keine Gefahr, und anstatt sich ängstlich ans

Ufer anzuklammern, fährt er freudig hinaus auf die offene See. Er opfert mit Freuden das Leben, wenn Jesus es verlangt, weil er sich nicht mit einem Glauben begnügt, der keine Früchte trägt, und die Frucht des Glaubens ist Gehorsam gegen Den, an den man glaubt.

Geliebte, ich bin auch überzeugt, wenn wir Christo gehorchen, so oft Er uns etwas heißt, lernen wir mit der Zeit, andre führen. *Wellington* pflegte zu sagen, daß niemand tauglich ist, das Kommando zu führen, er habe denn erst gehorchen gelernt; und ich stimme ihm völlig bei. Wir werden nie ein Geschlecht von wahrhaft tüchtigen Menschen heranziehen, wenn wir nicht darauf bestehen, daß die Kinder ihren Eltern gehorchen und dies auch erreichen. Vorgesetzte, welche Ungehorsam dulden, gehen ihres Ruhmes gerade in dem, was das Wesentlichste ist, verlustig; und, soviel ist gewiß, in der Gemeinde Gottes führt der Herr Jesus diejenigen seiner Diener, denen Er das Führeramt anvertraut hat, durch die schwierigsten Proben. Ein Geistlicher lernt oft mehr auf dem Krankenlager, als aus seinen Büchern im Studierzimmer. Wir müssen die Trübsalsschule durchmachen, und ehe wir andre etwas sein können, muß Gott erst uns in die Arbeit nehmen. Wenn du nicht gehorchen willst, kann Er dich nie über andre setzen.

Schließlich glaube ich, gehorchen lernen ist eine der Vorbereitungen für die Freuden des Himmels. Bedenkt nur, die Seligen kennen ja keinen andren Willen als den Willen Gottes. Ihr Wille geht einzig und allein dahin, Ihm zu dienen; darin finden sie ihre Wonne. Wenn du und ich also nicht hienieden lernen, Gott gehorsam zu sein, diesen Gehorsam nicht üben und in allen Stücken betätigen, wie können wir dann hoffen, uns droben glücklich zu fühlen unter all den seligen Geistern, die mit solcher Lust gehorchen? Liebe Zuhörer, wenn ihr Christo nicht vertraut und Ihm gehorcht, wie könnt ihr dann überhaupt in den Himmel kommen? Ihr würdet euch dort so unglücklich fühlen, daß ihr Gott bätet, euch in der Hölle Zuflucht nehmen zu lassen; denn nichts wäre euch schrecklicher, als mit lauter vollkommnen heiligen Leuten zusammen zu sein, die ihre Wonne darin finden, Gott zu dienen. Möge der Herr uns in diese Stellung völligen Gehorsams dem Herrn Jesu gegenüber bringen! Dann wird die Welt uns zu einer Leiter werden, wie Jakob sie im Traume sah, auf der wir mit heiliger Freude empor klimmen von einer Sprosse zur andren, bis wir oben angelangt sind, und unsren Himmel im völligen Gehorsam zu Gott finden.

Es ist nicht Maria, die heute abend zu euch spricht, sondern die Gemeinde Gottes, die Mutter aller derer, die Jesum wahrhaft lieb haben, und sie ermahnt euch: «Was Er euch sagt, das tut», und wenn ihr es tut, wird Er euch das Wasser in Wein verwandeln. Er wird euch froher und glücklicher machen, als ihr je werden könntet, wenn ihr Ihm nicht gehorchtet, und Er wird für euch sorgen. Gehorchet Ihm, so wird Er euch trösten. Gehorchet Ihm, so wird Er euch vollenden. Folget Ihm auf dem Wege der Pflicht, so werdet ihr mit Ihm in das Reich der Herrlichkeit eingehen.

Der Herr gebe in seiner unaussprechlichen Gnade, daß wir unsres Heilandes Willen erkennen, und wirke dann in uns das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Was er euch sagt, das tut*

3. Juni 1889

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897